

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 80 (2005)
Heft: 12

Artikel: Zwischen Tradition und aktuellen Zeiterscheinungen
Autor: Bonetti, Ursula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwischen Tradition und aktuellen Zeiterscheinungen

Jahrestagung der militärischen Hilfswerke in Pully VD

An der jährlich stattfindenden Tagung treffen sich die Vertreter der militärischen Hilfswerke der Schweiz immer im Herbst an einem historisch bedeutsamen Ort zum Gedankenaustausch und um weitere Weichen für ihre Aufgaben zu stellen. Den Schwerpunkt setzte in diesem Jahr Tony Erb mit seinem eindrücklichen Referat «Welche Wege zur Lösung der Jugendarbeitslosigkeit?»

Diese Frage wirkt sich aus bis in die Armee, und deshalb gilt es, akzeptable Lösungen zu finden für die AdA, welche sich in Notlagen an die militärischen Hilfswerke wenden. Die Tagung fand in den äusserst



*Four Ursula Bonetti, Mörel
Fotos: Joe Riemensberger, St-Sulpice*

geschickt eingebauten neuen Tagungsräumen, der «Salle de la Fondation Pohl» im Centre Général Guisan, statt. Das Treffen sollte auch der Pflege der Kameradschaft der Teilnehmer aus der ganzen Schweiz dienen.

Die Worte General Henri Guisans «Ce que nous avons fait sera toujours à refaire» («Was wir getan haben, muss immer wieder gemacht werden») stehen für die Aufgaben, die sich den militärischen Hilfswerken stets aufs Neue stellen. Dazu gehören in erster Linie die Schweizerische Nationalspende, der Sozialdienst der Armee (SDA), die Winkelriedstiftungen sowie weitere Stiftungen und Fonds. So bot wohl der



Aufmerksame Tagungsteilnehmer im neuen Seminarraum der «Salle de la Fondation Pohl».

Rahmen des Centre Général Guisan, sein Wohnhaus mit den Nebengebäuden und dem modernen Tagungszentrum «Salle de la Fondation Pohl» (Rudolph Pohl Stiftung) den idealen Rahmen, um gemeinsam einen Tag am Genfersee zu verbringen.

Willkommen, bienvenue, benvenuti

Der Präsident der Schweizerischen Nationalspende, Oberst Hans Rosenberger, freute sich, rund 60 Personen, Gäste und Vertreter der militärischen Hilfswerke willkommen zu heissen. Pully, das Anwesen des Generals hat Tradition. Hier weht noch sein Geist. In den angenehmen Seminarräumen, die an Technik nichts missen lassen, überbrachten auch der Gemeindepräsident von Pully, Jean-François Thoney,

und Regierungsrat Charles-Louis Rochat ihre Grüsse und wünschten den Versammelten eine gute und fruchtbare Tagung.

Der traurige Soldat ...

... mit dem Telefonhörer in der Hand ist aus Informationen über den Sozialdienst der Armee bekannt. Was den Soldaten bedrückt und wie seine Sorgen vermindert werden können, darüber informierte der Chef SDA, Peter Hänggi, ausführlich. Seit Jahren wird darum gekämpft, dass die Erwerbsersatzordnung (EO) bereits während der Dienstleistung ausbezahlt werden kann und nicht erst am Ende. Jetzt ist es so weit! In Schulen und Kursen laufen Projekte, dass die Entschädigungen der EO viel früher ausbezahlt werden können. Dadurch können die Rekruten und Absolventen weiterer Lehrgänge ihren Verpflichtungen aus dem Zivilleben bereits während des Militärdienstes korrekt nachkommen. Eine Schuldenfalle mit allen Konsequenzen kann damit verhindert werden, z. B. Mietzins, Versicherungen, Abzahlung von Kleinkrediten. Die EO-Beiträge sind massiv erhöht worden. Rekruten erhalten 300 Franken pro Monat mehr. Es gibt weniger «nichtvermittelbare» Rekruten im Kader, die keine Arbeitslosenentschädigung erhalten wegen des Militärdienstes. Die neue Rekrutierung bringt ebenfalls eine andere Situation. Bereits ab der 7. Woche RS gehen ca. 30 Prozent der Rekruten in die Anwärterschulen und erhalten als künftige



Von l. n. r. Brigadier Peter von Deschwanden, Präsident SVB Stiftung, Oberst Tony Jossen, Präsident Winkelriedstiftung Oberwallis, Oberst Hans Rosenberger, Präsident Schweizerische Nationalspende.



Stimmungsvolle Umgebung.

Kader bereits die doppelte EO-Entschädigung, was sie finanziell etwas absichert. Noch nicht ganz gelöst ist das Problem «Sistierung der Krankenkassenprämien während des Militärdienstes». In dieser Zeit ist der AdA ja militärversichert. Dieses Anliegen ist in Arbeit und wird vorangetrieben.

Eindrückliche Zahlen

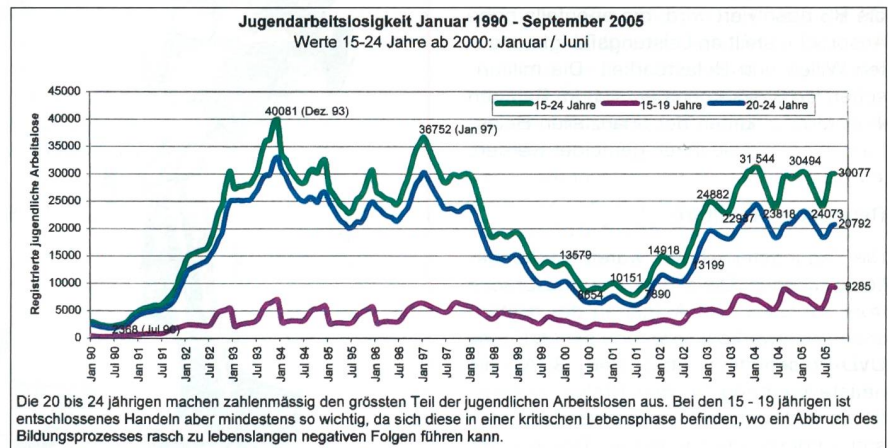
Gemäss Jahresbericht der Schweizerischen Nationalspende (SNS) wurden im Jahr 2004 von den verschiedenen Hilfswerken insgesamt 3,6 Mio. an die Soldatenfürsorge und letztlich an die AdA ausgerichtet. Im Vorjahr war es in etwa dieselbe Summe. Die Arbeitsplatzsituation hat sich kaum verändert. Peter Hänggi weiss von einigen eindrucklichen Beispielen zu berichten, wie jungen Menschen, die manchmal sogar schon Familienpflichten eingegangen sind und dazu stehen, aus vielfältigen Notsituationen geholfen werden konnte. Manchmal kann mit guter Beratung, mit einem Wäscheservice, mit wenigen Franken ein momentaner Engpass überwunden werden, manchmal braucht es etwas mehr. Die «Fälle» werden von Fachleuten sehr sorgfältig abgeklärt und die Prioritäten gesetzt. Ein Missbrauch ist praktisch ausgeschlossen, die Soldatenfürsorge geniesst einen guten Ruf. Hinter allem steht ungeheuer viel Arbeit und ein grosses persönliches Engagement der Verantwortlichen und ihrer Mitarbeitenden.

Jugendarbeitslosigkeit

Hier beginnen bereits die Probleme, die einige Jahre später den Militärdienst, den Dienst für unsere Heimat, massiv überschatten können. Ein von finanziellen Sorgen belasteter Soldat ist nicht motiviert,

sich ausbilden zu lassen, sich für die Aufgaben der Armee voll und ganz einzusetzen. In jeder Pause grübelt er darüber

nach; wie bezahle ich meine Miete, meine Rate fürs «Töffli», die Telefonrechnung und reicht es heute Abend im Ausgang mit den Kameraden noch für ein Bier oder nicht? Wie der Hauptreferent, Tony Erb, SECO, eindrucklich aufzeigte, nimmt die Jugendarbeitslosigkeit in unserem Lande Besorgnis erregende Ausmasse an. Immer mehr Jugendliche sind bereits beim Einstieg ins Berufsleben arbeitslos. Schulabgänger sind ohne Lehrstelle, Lehr- und Hochschulabgänger finden keinen Einstieg ins Berufsleben, weil es ihnen an praktischer Erfahrung fehlt. Und wer gibt ihnen eine Chance, sich zu bewähren? Die Ansprüche an Lehrlinge und Absolventen steigen un-aufhörlich. Dem steht gegenüber, dass viele Jugendliche aus dem Ausland stammen, Sprachschwierigkeiten haben, aus dem Elternhaus kaum Unterstützung finden, der moderne Analphabetismus lässt grüssen, auch in Schweizer Familien. Die Jungen sind besonders schwer von der schlechten Wirtschaftslage betroffen. Längst gilt der Spruch: «Jeder, der arbeiten will, findet auch eine Stelle», nicht mehr. Die Jugend ist keineswegs faul, sie ist stellenlos.



Die 20 bis 24 jährigen machen zahlenmässig den grössten Teil der jugendlichen Arbeitslosen aus. Bei den 15 - 19 jährigen ist entschlossenes Handeln aber mindestens so wichtig, da sich diese in einer kritischen Lebensphase befinden, wo ein Abbruch des Bildungsprozesses rasch zu lebenslangen negativen Folgen führen kann.



Tafelrunde mit Aussicht in den Park.

Der Silberstreifen am Horizont ist das Staatssekretariat für Wirtschaft SECO und das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie, die beide eng mit Partnern aus Kantonen, Gemeinden, Privatwirtschaft und andern Institutionen zusammenarbeiten und die Jugendarbeitslosigkeit aktiv bekämpfen. Es ist dringend nötig, den Jugendlichen Halt und Orientierung zu geben. Eine «verlorene» Generation dürfte auch schwer wiegende negative Folgen für die gesamte Gesellschaft haben – man denke nur an mögliche Auswirkungen auf Kriminalität und Drogenkonsum, die Belastung, der Sozialwerke und die Belastung welche eine frustrierte und perspektivlose Jugend für die Wirtschaft und das politische System unseres Landes darstellen könnte. Bei den 15- bis 19-Jährigen geht es vor allem darum, sie im Bildungsprozess zu halten, ihnen Orientierung zu geben und sie zu beraten. Für schulisch schwache Jugendliche müssen passende Angebote gefunden werden, z. B. Motivationssemester. Bei den 20- bis 24-Jährigen liegt der Schwerpunkt bei den Praktikas, der oft einzige Weg, um erste Berufserfahrungen zu sammeln. Gesucht werden also viele Praktikumsstellen. Hier schliesst sich dann der Kreis, weil in diesem Alter auch die RS absolviert wird, die ebenfalls hohe Ansprüche stellt an Leistungsfähigkeit, guten Willen und Belastbarkeit. Die militärischen Hilfswerke nehmen sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten der finanziellen Belastungen an, wo sie ihnen gemeldet werden.

Rencontre et culture

Die Tagungsteilnehmer waren nachdenklich geworden. Die allgemeine Aussprache über die Ziele und Aufgaben der militärischen Hilfswerke wurde rege genutzt. Eine DVD-Präsentation über den SDA, die neuste Werbung für den Rotkreuzdienst (DVD) und ein Film über General Guisan rundeten die Tagung ab. Der kulinarische Teil der Tagung lockerte die Stimmung rasch wieder auf, bald befanden sich alle gut gelaunt im regen Gedankenaustausch. Die Pause zwischen Mittagessen und Dessert wurde durch Ansprachen von Brigadier Michel Chabloz und von Maurice Decoppet, Präsident der General-Guisan-Stiftung, bereichert. Der Genfersee schimmerte, die Sonne schien. Es bleibt zu wünschen, dass für die Rekruten mit den bedrückten Gesichtern auch immer wieder die Sonne scheint, wenn ihre Sorgen mit dem SDA besprochen werden konnten und eine gute Lösung gefunden wurde. ☒

Kleine Uniformkunde



Sappeure 1854

Einer Tradition aus napoleonischen Zeiten folgend, zogen in der frühen eidgenössischen Armee des 19. Jahrhunderts die Sappeure mit der Spitze eines marschierenden Infanteriebataillons. Sie waren als Handwerker eine elementare Stütze der Truppe in Zeiten, in denen vieles nicht aus dem Container ins Feld kam, sondern vor Ort von Hand erstellt wurde.

Die Illustration zeigt zwei Sappeure jener Tage. Links ist ein Truppensappeur des damaligen Berner Infanteriebataillons 14 zu sehen. Er trägt keine spezielle Kopfbedeckung, sondern wie die Infanteristen seines Bataillons den Tschako der Ordonnanz 1852 mit Messinggarnitur und Kantonskokarde. Anders dagegen der Sappeur der Genietruppen rechts, der als Relikt aus Napoleons Zeiten noch die imposante Fellmütze trägt.

Beide Sappeure geniessen eben einen Schluck Landwein und offenbaren zugleich mit der Haartracht eine Eigenheit ihrer Waffengattung: Exklusiv war den Sappeuren das Tragen eines Barts erlaubt, so wird es auch heute noch bei der Fremdenlegion gehalten. Die weisse Arbeitsschürze aus Leder, die Zimmermannsaxt und die gekreuzten roten Äxte am Oberarm sind weitere Insignien, auf die jeder aufrechte Sappeur stolz war. In stolzer Haltung schritten derart gekleidet die Sappeure der Truppe auf dem Marsch voran durch die Dörfer. Die Zimmermannsaxt wurde dabei geschultert getragen, während die andere Hand zur Faust geballt in die Hüfte gestemmt war. Oft veredelten weisse Stulpenhandschuhe, wie sie hier der Sappeur rechts trägt, den eindrücklichen Anblick.

Roger Rebmann, Basel